

bzbasel.ch 17.11.2023 05:00 4842

Strassenarbeit


Obdachlosigkeit in Basel: So überstehen Menschen auf der Strasse den Winter

Mit sinkenden Temperaturen riskieren Menschen ohne Dach über dem Kopf ihr Leben. Diverse Hilfsorganisationen in Basel setzen sich für die Bedürftigen ein.

↳ Anna-Lena Lauber

↳ Anna-Lena Lauber (ala)

Exklusiv für Abonnenten

 Menschen, die kein Dach über dem Kopf haben, riskieren bei Minusgraden ihr Leben. Bild: Weingartner-Foto/ Chromorange

Die Temperaturen sinken. Der Winter steht vor der Tür. Wer kein Dach über dem Kopf hat, riskiert bei Minusgraden sein Leben. Und trotzdem gibt es Menschen in Basel, die das ganze Jahr draussen übernachten, sagt Manuela Jeker, Gassenarbeiterin und Co-Geschäftsleiterin des [Schwarzen Peter - Verein für Gassenarbeit](#). Diese sogenannten «rough sleepers» seien gut ausgerüstet und «Profis im draussen übernachten». Für die passende Ausstattung sorgt unter anderem der Verein.

Die kostenlose Ausgabe von Kleidung an bedürftige Personen ist seit mehreren Jahren ein fester Bestandteil des Angebots vom Schwarzen Peter, der hierfür auf Sachspenden angewiesen ist. «Der Bedarf und Ansturm wurde jedoch so gross, dass wir das von unserem regulären Betrieb abkoppeln mussten», sagt Jeker. Aktuell werde vor allem saisonale warme Winterkleidung und Outdoormaterial benötigt.

Doch nicht jede Person ohne Dach über dem Kopf gehöre zu den Profis im draussen schlafen: «Natürlich gibt es Menschen, vor allem aus dem osteuropäischen Raum, die hier ankommen und der Kälte ausgeliefert sind», sagt Jeker. Der Fokus liege dann vor allem darauf, dass Menschen gut ausgerüstet sind und in die Notfallschlafstellen des Kantons triagiert werden. In Basel gibt es zwei solcher Notunterkünfte: Eine für Frauen in der Rosentalstrasse und eine für Männer in der Alemannengasse.

Notschlafstellen nicht für alle geeignet

Diese Notschlafstellen sind allerdings nicht für alle Menschen ideal. Das Problem: Das Nachtlager für Männer bietet ausschliesslich Mehrbettzimmer an. Einige hätten psychische Probleme und Mühe, in einem Mehrbettzimmer zu schlafen, sagt Jeker. Auch eine tierische Begleitung kann einen Aufenthalt verhindern. Haustiere dürfen laut [Webseite](#) des Departements für Wirtschaft, Soziales und Umwelt nicht mitgebracht werden. Für eben jene Personen seien Sachspenden ein wesentlicher Beitrag zur Überlebenshilfe im Winter.


Dass das Leben auf der Strasse im Winter auch tödlich enden kann, sei einem Zusammenspiel von Kälte und schlechtem Gesundheitszustand geschuldet: «Wohnungslosigkeit zieht oft einen langen Rattenschwanz mit sich, auf der Strasse baut man schnell ab», sagt Jeker. Glücklicherweise sei in Basel gemäss Wissensstand des Teams noch keine Person erfroren. Und sie würden es wissen, denn der Hauptfokus des Vereins liege auf der Beziehungsarbeit: «Mit den Menschen in Kontakt bleiben und am Puls der Gasse sein».

Auch Privatpersonen sollten sich vor einer Kontaktaufnahme nicht scheuen: «Nicht wegzuschauen ist eine grosse Hilfe», sagt Jeker. Dadurch würden sich armutsbetroffene und wohnungslose Menschen weniger an den Rand gedrängt und unsichtbar fühlen. «Denn die Armut ist mittlerweile in der Mitte der Gesellschaft angekommen», sagt die Gassenarbeiterin.

Verpflegungsangebote gefragt wie nie

Auch andere Hilfsorganisationen in der Stadt vermelden einen regen Andrang. So beispielsweise die Gassenküche Basel. Montag bis Freitag erhalten Hilfsbedürftige in der Markgräferstrasse ein kostenloses Frühstück und abends eine warme Mahlzeit für drei Franken. Mehr als 31'000 Abendessen, mehr als 80 pro Tag, werden jährlich ausgegeben.

«Ab diesem Frühsommer schnellten die Besucherzahlen auf noch nie dagewesene Höhen», sagt Andy Bensegger, Leiter der [Gassenküche](#). Diese Zahlen seien in der Zwischenzeit zur Normalität geworden. Im Moment sei nochmals ein langsamer Anstieg festzustellen. Ernsthaft analysieren könne Bensegger die hohen Zahlen jedoch nicht: «Wir fragen nicht nach dem Grund oder Herkunft der Besucher, die Gassenküche ist grundsätzlich für alle offen».

 Ein Gast im Soup & Chill. Hier erhalten Bedürftige eine kostenlose warme Mahlzeit. Bild: Georgios Kefalas/Archiv

Gefragter denn je ist auch das Angebot des [Soup & Chill](#) unweit des Bahnhofs SBB. In der Wintersaison hat die Wärmestube täglich geöffnet. «Seit Corona und dem Krieg in der Ukraine kommen mehr als doppelt so viele Leute», sagt die Leiterin, Claudia Adrario de Roche. Sie glaube nicht, dass es in nächster Zeit weniger zu tun gebe - im Gegenteil. Deshalb benötige es dringend mehr Angebote, gerade auch im Baselbiet. Die Notschlafstellen, die für nicht in Basel Gemeldete 40 Franken pro Nacht kosten, sind laut Adrario de Roche keine Lösung.

